#  **Klaus Bommer**

 88471 Laupheim, 17. Juli 2012

Stettiner Str. 11

 Tel. 07392/1383

 E-Mail: milvus.milvus@gmx.de

An

Bürgerinitiative Lebenswerter Haistergau

z. Hdn. von Frau Dr. Helga Andrea Hagenlocher

Schweizergasse 1

88339 Haisterkirch

Ein Plädoyer aus vogelkundlicher Sicht zur Verhinderung von Windenergieanlagen auf der „Grabener Höhe/Haisterkircher Rücken“ bei Bad Waldsee/Landkreis Ravensburg/Baden-Württemberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

dem Vernehmen nach wird seit geraumer Zeit die Errichtung mehr als 10 Windenergieanlagen (WEA) auf der „Grabener Höhe/Haisterkircher Rücken“ (GH/HR) geplant. Zu diesem Projekt nehme ich aus vogelkundlicher Sicht wie folgt in knapper Form Stellung. Dabei wird auf grundsätzliche Bedenken, politische Zwänge und soziale Umstände, mit der WEA das Wohlbefinden der Bevölkerung eines Gebietes beeinträchtigen, nur am Rande eingegangen.

**Vogelkundliche Qualifikation des Verfassers**

Im Hauptberuf war ich Exportkaufmann. Mit der Vogelkunde beschäftige ich mich nebenberuflich intensiv seit 1966. Nach dem Umzug von Hessen nach Laupheim/Ldkrs. Biberach/Riß im Jahr 1973 arbeitete ich vielfach der Avifauna Baden-Württemberg zu. Seitdem habe ich mehr als 70 eigene vogelkundliche Beiträge veröffentlicht. In den letzten Jahren habe ich als Koautor an den Bänden „Die Vögel Baden-Württembergs“ (Herausgeber Dr. J. Hölzinger) mitgewirkt. Darüber hinaus hatte ich als Koautor einen entscheidenden Anteil an dem Buch „Die Vogelwelt des Rohrsees. Naturschutzgebiet „Vogelfreistätte Rohrsee Landkreis Ravensburg“ (Heine, Bommer, Hölzinger, Lang & Ortlieb; Ornith. Jh. Bad.-Württ. 17/2001) erbracht. Eine wesentliche Voraussetzung für diese Leistung war, dass ich von 1973 bis dato Hunderte von Exkursionen an den Rohrsee mit jeweiligen Abstechern zur Grabener Höhe, in das Wurzacher Ried oder in das Wurzacher Becken durchgeführt hatte. Neben dem ornithologischen Interesse war das andere Hauptmotiv für die zahlreichen mit Fahrtkosten verbundenen Exkursionen die landschaftliche Schönheit, Unversehrtheit und Ungestörtheit des Gebietes.

**Vorbemerkung zur politisch gewollten „Energiewende in Deutschland“**

Im Gegensatz zu der über die Medien verbreitete Darstellung, wonach die Mehrheit der deutschen Bevölkerung sich für alternative Energien entschieden habe, geht die so genannte „Energiewende“ auf eine von der deutschen Kanzlerin, Frau Dr. Angela Merkel, allein getroffene Entscheidung zurück. Die promovierte Diplom-Physikerin war sich vermeintlich bis zur Nuklear-Katastrophe von Fukushima/Japan im März 2011 nicht über die Gefährlichkeit und das Ausmaß der Reaktor-Explosion in Tschernobyl/Ukraine im Jahr 1986 bewusst, obwohl sie zu dieser Zeit noch in der damaligen DDR lebte. Fatal an ihrer Entscheidung zur Energiewende war, dass sie aus wahlopportunistischen Gründen, nämlich den bevorstehenden Landtagswahlen in Baden-Württemberg, ohne Vorbedacht, Planungen und Vorbereitungen für die politischen, technischen, ökologischen, finanziellen und sozialen Herausforderungen und Folgen eingeleitet wurde. Noch ein halbes Jahr vor Fukushima hatte Frau Merkel die Fortschreibung der Verträge mit den AKW-Betreibern gutgeheißen und fortschreiben lassen. Ich betone im Zusammenhang ausdrücklich, dass ich keiner politischen Partei angehöre und mich auch sonst in politischer Hinsicht nicht betätige.

Die vielen ungeklärten Fragen und Unwägbarkeiten, die aus der urplötzlichen Entscheidung der deutschen Bundesregierung resultierten, haben sich inzwischen auf ganz Deutschland übertragen. So sollen u. a. rund 1.200 neue WEA bis zum Jahr 2020 in Deutschland errichtet werden. Die Boden- und Profitspekulationen setzten in vollem Umfang ein und die WEA-Lobbyisten sind vielerorts unterwegs, um die Bevölkerung „einzubinden“. Gemeint sind dann speziell „Bürgerwindparks“, die Gewinne versprechen und Gegenstimmen aus der Bevölkerung von vornherein ausschließen. Umso unverständlicher, ja sogar aberwitziger ist es, dass von den planerisch tätigen Behörden, Verbänden und Gemeinden ausgerechnet die GH/HR mit WEA versehen werden soll.

**Beschreibung der „Grabener Höhe/Haisterkircher Rücken“**

Die mächtige und markante Endmoräne entstand vor rund 20.000 Jahren in der Würmeiszeit und stellte einen bemerkenswerten Teil der postglazialen Urlandschaft dar. Der Höhenrücken, der in seiner Form an einen „Walbuckel“ erinnert, erstreckt sich exakt von Südwesten nach Nordosten zwischen den Gemeinden Mennisweiler und Eggmannsried bzw. Unterschwarzach im Landkreis Ravensburg. Unmittelbar östlich grenzen das mit einem Europadiplom ausgezeichnete 18 km² große Naturschutzgebiet „Wurzacher Ried“ und das Wurzacher Becken an, westlich das Tal des Haisterbaches mit den Ortschaften Hittisweiler, Haisterkirch, Hittelkofen und Osterhofen sowie den Relikten des „Weites Ried“. Die Länge des Höhenrückens beläuft sich auf 8,5 km, die größte Breite auf 2,5 km. Der höchste Punkt liegt unweit von der „Sebastianskapelle“ mit 761 m NN im Waldstück „Allmendreute“, gefolgt von der „Grabener Höhe“ mit 754 m NN, die ihren Namen nach dem leicht unterhalb gelegenen Weiler Graben trägt. Von Haisterkirch aus gemessen erhebt sich die GH/HR maximal 125 m über dem Talgrund des „Haisterbaches“. Trotz der Mächtigkeit des Höhenrückens, der auch die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau bildet, fließen an seinen Flanken nur wenige Bäche oder wasserführende Gräben talwärts. Andere Gewässer finden sich auf dem Höhenrücken nicht. Etwa die Hälfte der GH/HR wird von Fichtenwäldern eingenommen. Die andere Hälfte wird von eingelagerten Einzelgehöften aus agrarisch genutzt. Das Gebiet ist nur dünn besiedelt.

Insgesamt gesehen stellt die GH/HR eine jahrhundertealte Kulturlandschaft dar, die abgesehen von der querenden Landstraße von Haisterkirch nach Haidgau von technischen Bauwerken verschont blieb und somit einen in unserer Zeit einen nur selten anzutreffenden, anthropogen unversehrten Landschaftsausschnitt repräsentiert. Die Ortschaft Haidgau, die am Fuß der GH/HR liegt, wurde im Jahr 797 erstmals urkundlich erwähnt und gilt als eine der ältesten Siedlungen Oberschwabens. Etwas oberhalb von Graben sind in einem Wäldchen heute noch die Gräben und Wälle einer mittelalterlichen Burg erkennbar. Das Flurstück „Römerbühl“ bei Mennisweiler weist auf die frühe Anwesenheit der Römer hin.

Von der GH/HR hat man an Tagen mit klaren Wetterlagen einen unvergleichlichen Ausblick auf das [Wurzacher Ried](http://de.wikipedia.org/wiki/Wurzacher_Ried) mit einem Großteil des Wurzacher Beckens, die Haidgauer Heide, das Allgäu und einen Teil der Alpenkette im Süden, während der Blick nach Norden bis zum Bussen, dem Hausberg Oberschwabens, das dahinterliegende Tal der [Donau](http://de.wikipedia.org/wiki/Donau) und die Höhenzüge der Schwäbischen Alb reicht. Die in der Tat imposante Fernsicht rief bei den Teilnehmern an vielen naturkundlichen Exkursionen, die ich mit Vereinen oder Vogelschutzgruppen durchführte, spontan größte Bewunderung hervor. Als störend werden lediglich die unterhalb des Höhenrückens verlaufende Hochspannungsleitung und die 77 m hohen Schornsteine der Bad Wurzacher Glasfabrik empfunden.

**Ästhetische Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch Windenergieanlagen**

Die Errichtung von mehreren, 210 m hohen Windenergieanlagen auf dem Höhenrücken würde eine entscheidend negative Beeinträchtigung des bisher ungestörten Landschaftsbildes zur Folge haben (vgl. Ausführungen unter Beschreibung GH/HR). Davon wäre auch die Erholung suchende Bevölkerung sowie der Tourismus der Kurstädte Bad Wurzach und Bad Waldsee im Kern getroffen. Die Relikte der eiszeitlichen Urlandschaft und die gegenwärtige Kulturlandschaft würden in ihrer Ästhetik durch die von weither sichtbaren Bauwerke massiv entwertet.

Zu erinnern ist im Zusammenhang an den aktuellen Höhenunterschied von 125 m zwischen Talgrund und dem Bergrücken, der durch die geplanten Windenergieanlagen um das Doppelte übertroffen würde. Vom höchsten Punkt des Bergrückens aus würden die Spitzen der Windenergieanlagen die Tausendmetergrenze nur um 30 Meter verfehlen.

Jede der geplanten WEA würde etwa 3.000 m² Bodenfläche beanspruchen. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Anlagen wegen der bestehenden Grundbesitzverhältnisse in den Wäldern „versteckt“ würden, ist groß. Zusätzlich würde die Landschaft durch neue Zufahrtwege und Stromtrassen erheblich zersiedelt und erschlossen.

**Beeinträchtigung von Brut- und Zugvögeln durch die Windenergieanlagen**

Auf die nachgewiesene, generelle Gefährdung von Vogelarten und Fledermäusen gehe ich an dieser Stelle nicht ein, da die Fachliteratur vielfach Auskunft geben kann. Ein zusammenfassendes Beispiel ist:

<http://www.ageulen.de/uploads/media/Illner_2012_WEA_NATURA2000_Druck_Eulen-Rundblick62.pdf>

### A. Zugvögel

Wie eingangs erwähnt habe ich seit 1973 Hunderte von vogelkundlichen Exkursionen zum nahen Rohrsee und in das Wurzacher Ried unternommen. Dabei habe ich jeweils bei der An- oder Rückfahrt auf der GH/HR Halt gemacht, um von hier aus vor allem im Frühjahr und Herbst den Vogelzug zu beobachten. Die Feststellungen erfolgten zufällig, waren also nicht von einer besonderen Systematik geprägt, die es erlaubt hätte, die damals nicht vorhersehbare Errichtung von WEA zu verhindern. Dennoch lässt sich eindeutig ableiten, dass sich gerade die exponierte „Grabener Höhe“ wie kaum eine andere Anhöhe in der Region für Vogelzug-Planbeobachtungen eignet. Die existierende Datenlage erlaubt leider keine Aufstellung der einzelnen Vogelarten in Verbindung mit den vorherrschenden Wetterbedingungen und den Tageszeiten, zumal fast alle der Exkursionen an Vormittagen stattfanden.

Es wäre auch unerheblich, an dieser Stelle an lange Liste mit Vogelarten vorzulegen, aus der die Zugvögel ersichtlich werden. Die Vogelzugzeiten und Mediane (mittlere Zughöhepunkte) sind aus der einschlägigen Literatur gut bekannt. Alle dieser gut bekannten Faktoren treffen auf die GH/HR zu. Darüber hinaus würde der nicht vogelkundige Leser die Liste kaum interpretieren können, und das Verständnis des Plädoyers würde unnötig erschwert. Nach dem vor Ort erbrachten Kenntnisstand wird der Höhenrücken in seiner besonders exponierten Lage zu beiden Jahreszeiten von einem arten- und individuenreichen, nach Zehntausenden zählenden, Vogelzug überflogen. Je nach Wetterbedingungen, vornehmlich abhängig und beeinflusst von Winden, wird der von Südwesten nach Nordosten verlaufende Höhenrücken von den Zugvögeln entweder rechtwinklig überquert oder findet auch diagonal oder in breiter Front statt. Die sich an den Flanken bildenden Aufwinde dienen vornehmlich größeren Vogelarten dazu, die „Hürde“ der Anhöhe leichter zu überwinden. Insgesamt sind sowohl größere Vogelarten wie Kormorane, Schwäne, Reiher, Greifvögel oder Möwen als auch alle Singvogelarten beteiligt. Dies ist eine wesentliche Erkenntnis! Angemerkt sei schließlich noch, dass der Vogelzug im Voralpenland keineswegs nur von Südwesten nach Nordosten oder umgekehrt verläuft. Viele Vogelarten bevorzugen auf ihrem Weg in das afrikanische oder mediterrane Winterquartier auch die direkte Nord-Süd-Achse und ziehen über das Alpenmassiv und Italien. Dabei ist es mangels gezielter Untersuchungen noch völlig unbekannt, welche und wie viele Vogelarten hier nachts durch WEA gefährdet würden.

Für den Vogelbeobachter, Naturfreund und Wanderer ist es ein Erlebnis besonderer Art, wenn z. B. Anfang Oktober innerhalb weniger Stunden große Scharen von Mäusebussarden, Sperbern, Ringeltauben, Drosseln, Heckenbraunellen, Grasmücken, Zilpzalps und Rohrammern in niedriger Höhe vorbeifliegen oder sogar auf den Wiesen und Feldern, in Busch- und Baumwerk zur Nahrungsaufnahme rasten.

### B. Brutvögel

Im Gebiet kommt es auf engem Raum zu einem bemerkenswerten Nebeneinander von landschaftsmorphologischen Charakteristika und natürlichen Landschaftselementen beim Übergang des oberschwäbischen Hügellands in das Allgäu. Zu nennen sind zahlreiche Feuchtgebiete und Gewässer. Als entsprechend vielfältig ist vergleichsweise noch die Vogelwelt einzustufen, obwohl eine Reihe von bedrohten Vogelarten in den letzten 10 – 15 Jahren aufgrund anthropogener Einflüsse wie Intensiv-Landwirtschaft und Zersiedlung als Brutvögel ausgestorben sind. Anzuführen sind vor allem das Wurzacher Ried und das NSG Rohrsee, deren Brutvögel bei der Nahrungssuche auch die GH/HR aufsuchen.

Beispielhaft hatte ich in dem Buch „Die Vogelwelt des Rohrsees“ (Heine, Bommer, Hölzinger, Lang & Ortlieb 2001) auf Seite 65 unter dem Artkapitel „Graureiher“ wie folgt geschrieben: „*Zum Nahrungserwerb am Rohrsee wurden Vögel der Mühlhausener Kolonie viele Male beim Überqueren der Grabener Höhe beobachtet (K. Bommer).*“ Anmerkung: Die Mühlhausener Graureiher-Kolonie liegt unmittelbar unterhalb des Grabener Höhenrückens im Bereich des „Weites Ried“.

Von den Brutvögeln, die durch die geplanten WEA erheblich in Mitleidenschaft gezogen würden, sind Wespenbussard (1 BP bei Haidgau), Rotmilan (???) und Kolkrabe (> 3 BP) herauszustellen.

#### Schlussbemerkung

Fazit: Aus kulturhistorischer, ökologischer und avifaunistischer Sicht ist das geplante Unterfangen strikt und kategorisch abzulehnen.

Klaus Bommer, Laupheim, den 17. Juli 2012